



Schulungsunterlagen der AG RDA

Modul	Modul 1, Teil 1
Version, Stand	Formatneutral, 03.08.2015
Titel/Thema	Konzeptionelle Modelle der RDA
Beschreibung des Themas (Lernziel)	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfassen die Grundprinzipien des Datenmodells FRBR.
Zielgruppe(n)	alle
Regelwerksstellen	-
Anwendungsrichtlinien	-
Zeitabschätzung	1,5 Stunden ohne Übungen
Bearbeiter	Frau Behrens (DNB) / Frau Bufalino (DNB)
Präsentation	https://wiki.dnb.de/x/GxtGBq
Sonstiges	zum Selbststudium geeignet

Einführung und Grundlagen

Modul 1 ist eine allgemeine Schulung und soll dazu dienen, die Grundlagen für das Verständnis des Standards RDA zu legen. Gleichzeitig dient sie als Einführung für die fachspezifischen Schulungen.

Alle Schulungsunterlagen der AG RDA sind unter der Lizenz *CC BY-NC-SA (Namensnennung-NichtKommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen)* öffentlich zugänglich.

Im ersten Teil dieser Schulung werden die Modelle, die dem Standard RDA zugrunde liegen, vorgestellt. Der zweite Teil behandelt die Entstehung und die Organisation der RDA sowie das Arbeitsinstrument RDA Toolkit. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Struktur und dem Aufbau der RDA und der letzte Teil stellt die Grundbegriffe vor, die für die Anwendung der RDA unbedingt benötigt werden.

Zu einzelnen Lerninhalten gibt es Aufgaben zum Üben und Festigen der gerade behandelten Inhalte. Diese sind in getrennten Dokumenten abgelegt, ebenso die Lösungen zu den Aufgaben.

Teil 1. Konzeptionelle Modelle der RDA

Die beiden Modelle bzw. Prinzipien, die dem Standard RDA zugrunde liegen, sind von der International Federation of Library Associations (IFLA) erarbeitete Unterlagen. Es sind diese

- a. das Statement of International Cataloguing Principles (2009) und die
 - b. Familie der „Functional Requirements“
 - for Bibliographic Records (FRBR) (1998, 2008)
 - for Authority Data (FRAD) (2009)
 - for Subject Authority Data (FRSAD) (2010).
- a. Das „Statement of International Cataloguing Principles“ wurde ursprünglich als „Statement of Principles“ – auch bekannt als „Paris Principles“ – ausgearbeitet. Es wurde 1961 von der International Conference on Cataloguing Principles verabschiedet. Seine Prinzipien dienen als Basis für die internationale Standardisierung in der Katalogisierung und die meisten Katalogisierungsregelwerke, die in der Folgezeit weltweit entwickelt wurden, folgten den Prinzipien ganz oder wenigstens in hohem Maße.

Auf Initiative der IFLA wurden die „Paris Principles“ überarbeitet und durch die International Cataloguing Principles (ICP) ersetzt, die auf Online-Bibliothekskataloge und auch darüber hinaus anwendbar sind. Das oberste Prinzip ist der Komfort des Katalognutzers.

Unter diesem Link sind die ICP nachzulesen:

<http://www.ifla.org/publications/statement-of-international-cataloguing-principles>

Hier zusammengefasst die Grundprinzipien, die in den ICP beschrieben werden. Manche klingen heute vielleicht trivial, waren aber in dieser Zusammenstellung erstmals neu und sind bis heute gültig.

- Benutzerkomfort
- Allgemeine Gebräuchlichkeit
- Wiedergabe
- Richtigkeit
- Ausführlichkeit und Notwendigkeit
- Bedeutung
- Ökonomie
- Konsistenz und Standardisierung
- Integration

- b. Das zweite und vielleicht wichtigste Grundlagenmodell des Standards RDA sind die „Functional Requirements for Bibliographic Records“ (FRBR). Die in diesem Modell beschriebenen Festlegungen liegen den RDA nicht nur als theoretisches Modell zugrunde, sondern sind gleichzeitig auch bestimmend für den Aufbau des Standards selbst.

Das heutige FRBR-Modell geht auf eine 1998 veröffentlichte gleichnamige Studie der „IFLA Study Group on FRBR“ zurück. Im Anschluss an diese erste Ausgabe wurden von der „IFLA FRBR Review Group“ Verbesserungsvorschläge gemacht und 2006 weltweit zu Stellungnahmen aufgerufen. 2009 erschien eine überarbeitete Fassung, die bereits auch im Jahr 2009 ins Deutsche und seither in zahlreiche andere Sprachen übersetzt wurde.

Die FRBR werden weiterhin, von der FRBR Review Group, einer Arbeitsgruppe der IFLA Cataloguing Section, betreut, deren Arbeitsschwerpunkt zurzeit die Konsolidierung der FRBR-Modelle ist.

Seit 2005 existiert auch eine unabhängig von der IFLA entwickelte RDF-Ontologie des FRBR-Modells.

Die grundlegenden Benutzeranforderungen der FRBR sind:

- Finden,
- Identifizieren,
- Auswählen und
- Zugang erhalten.

Finden bedeutet hier, dass die Daten so aufbereitet sind, dass ein Benutzer Materialien finden kann, die seinen Suchkriterien entsprechen.

Identifizieren meint, die Daten sind so aufbereitet, dass der Benutzer erkennen kann, dass der gefundene Datensatz seinen Suchkriterien entspricht und er z. B. Texte mit gleichem Namen unterscheiden kann.

Auswählen heißt, der Benutzer kann aufgrund der Informationen im Datensatz auswählen, ob das gefundene Material seinen Bedürfnissen entspricht. Er bekommt z. B. die Information, dass die Ressource in Blindenschrift vorliegt.

Zugang erhalten bedeutet, der oder die gefundenen Datensätze enthalten Informationen, die es erlauben, das Gefundene bestellen oder einsehen zu können (z. B. einen Vermerk über die besitzende Bibliothek). Oder es wird eine Information gegeben, dass diese Ressource nur einem eingeschränkten Benutzerkreis zur Verfügung gestellt wird (z. B. Lizenzen).

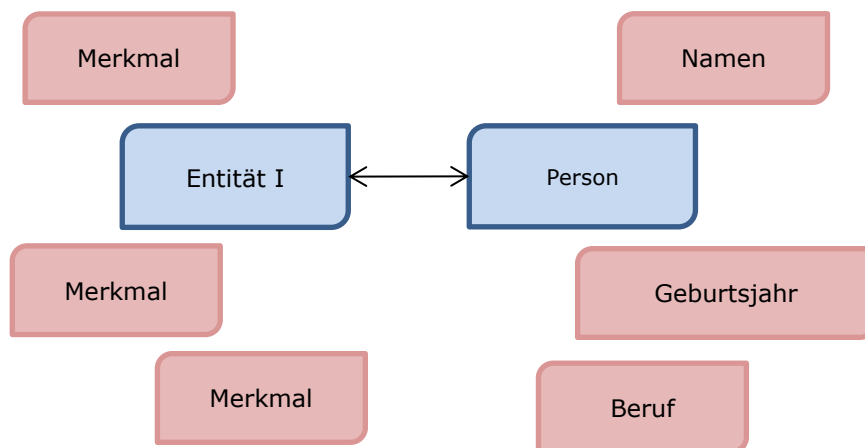
Es geht bei den Benutzeranforderungen also darum, mit welchen Fragestellungen der Benutzer an einen Katalog herantritt, d. h. es geht um die Perspektive des Benutzers, nicht des Katalogs.

Die drei wichtigsten Begriffe aus den FRBR sind die Begriffe Entität, Merkmal oder Attribut und Beziehung oder Relation.

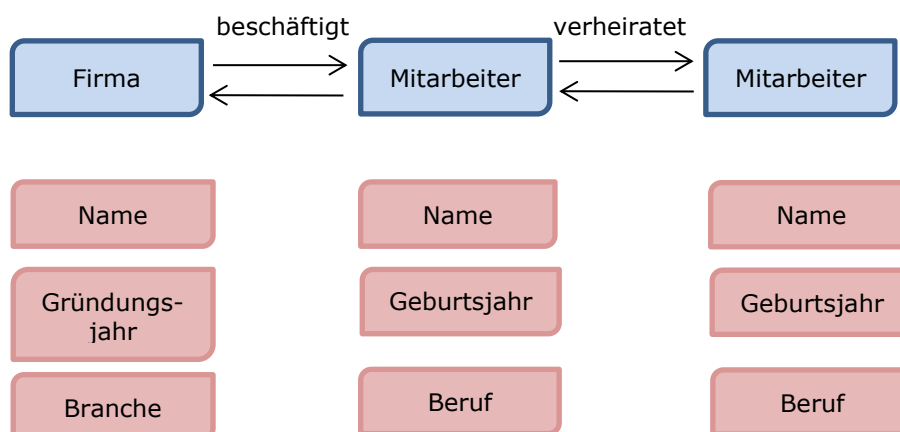
Eine **Entität** ist ein eindeutig zu bestimmendes Objekt, das durch bestimmte **Merkmale (Attribute)** charakterisiert wird.

Eine **Beziehung (Relation)** ist die Verbindung zwischen zwei oder mehreren Entitäten.

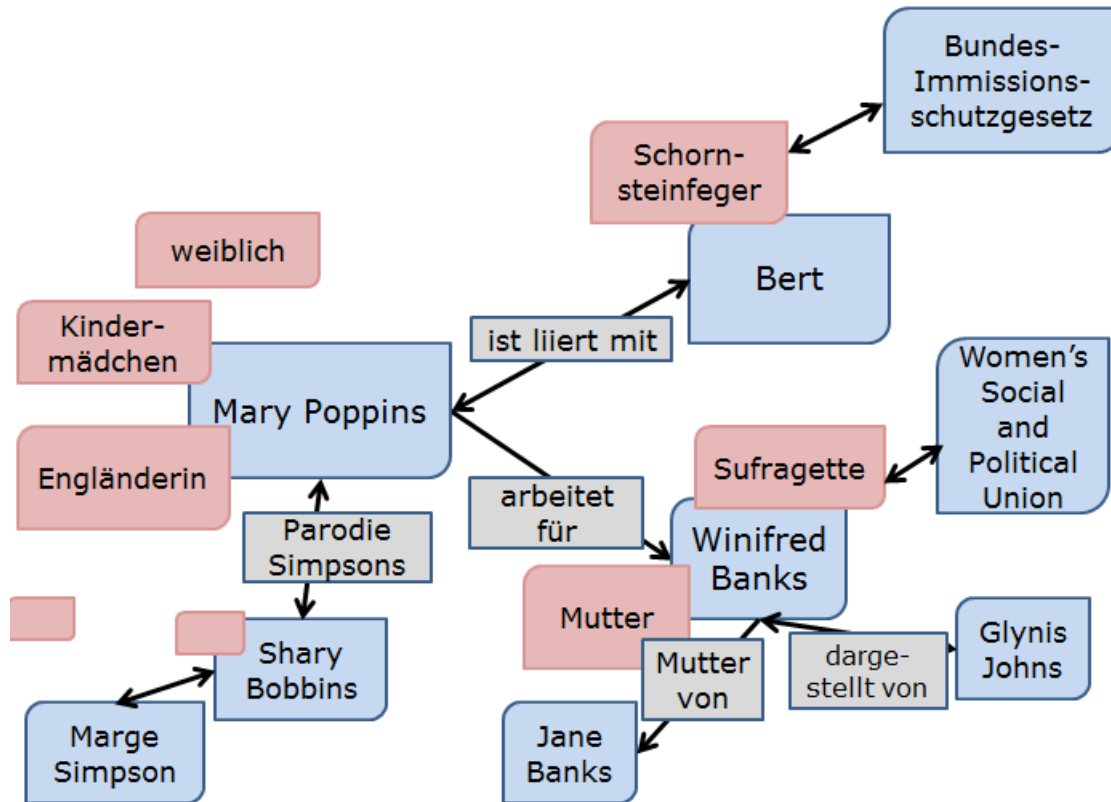
Die folgende schematische Darstellung zeigt auf der linken Seite den Begriff der Entität, der mittels Attributen oder Merkmalen dargestellt wird. Auf der rechten Seite wird der gleiche Inhalt anhand des Beispiels einer Person und ihrer beschreibenden Merkmale dargestellt. Der schwarze Pfeil in der Mitte steht für die Relationen oder Beziehungen, die diese Entitäten untereinander haben können.



Hier ein weiteres schematisches Beispiel, was mit den Begriffen Entität, Merkmal und Beziehung gemeint ist, am Beispiel einer Firma und ihrer Mitarbeiter. Bitte beachten Sie, dass jede Entität mit jeder anderen in einer eigenen Beziehung stehen kann.



Dies ist ein Beispiel dafür, wie weit die Verzweigungen gehen können, wenn man das Prinzip der Relationierung von Entitäten anwendet. Dies mag auf den ersten Blick sinnlos erscheinen, aber nach diesem Prinzip arbeiten z. B. moderne Suchmaschinen und ermöglichen es, einen Zusammenhang zwischen Mary Poppins und dem Bundes-Immissionsschutzgesetz herzustellen, wenn ein Benutzer diese Suchanfrage eingeben würde.



Das FRBR-Modell teilt die Entitäten in drei Gruppen ein.

1. **Gruppe 1** beschäftigt sich mit den Entitäten Werk, Expression, Manifestation und Exemplar und damit mit den mehr formalen Bedingungen.
2. **Gruppe 2** beschäftigt sich mit den Entitäten Person, Familie und Körperschaft, das was wir unter Normdaten kennen.
3. Zur **Gruppe 3** gehören die Entitäten Begriff, Objekt, Ereignis und Ort, also die inhaltserschließenden Entitäten.

FRBR-Entitäten der **Gruppe 1**

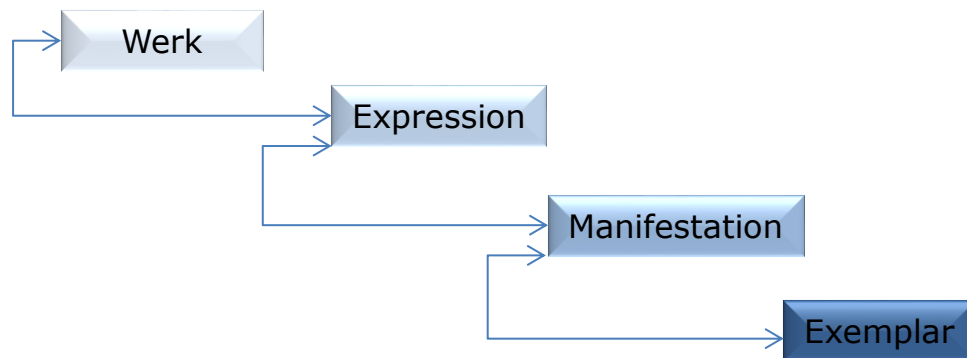
Am Anfang steht das **Werk** und dieses Werk ist erst einmal eine Idee. Nehmen wir an, jemand hat eine Idee für eine Geschichte. Diese Geschichte reift in seinem/ihrer Kopf und nimmt mehr und mehr Gestalt an.

Irgendwann ist er oder sie so überzeugt von dieser Geschichte, dass sie oder er beschließt, diese in eine Form zu bringen, um auch andere Menschen teilhaben zu lassen. Nun muss entschieden werden: Soll aus der Geschichte eine Oper werden, ein Text, ein Hörspiel usw. Nehmen wir an, die Entscheidung wird zugunsten eines Textes getroffen. Dann ist dies die gewählte Form, in der etwas ausgedrückt wird (lateinisch: exprimere); es entsteht eine **Expression**.

In der Folge gelingt es, einen Verleger von der Geschichte zu überzeugen. Er beschließt, eine Buchausgabe der Geschichte herauszubringen. Es entsteht eine **Manifestation**.

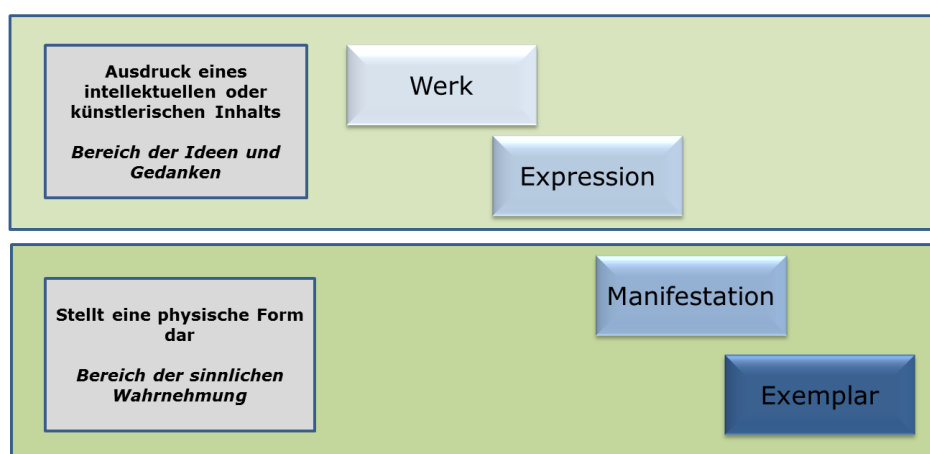
Da unser Verleger dieses Buch möglichst oft verkaufen möchte, erstellt er, auf der Grundlage der Manifestation, mehrere **Exemplare**.

Dies ist, zugegebenermaßen, ein einfaches Beispiel. Wir werden in der Folge sehen, dass die Unterscheidung nicht immer so einfach ist. Dies ist z. B. bei unikalen Objekten, wie sie in Museen und Archiven vorkommen, der Fall.



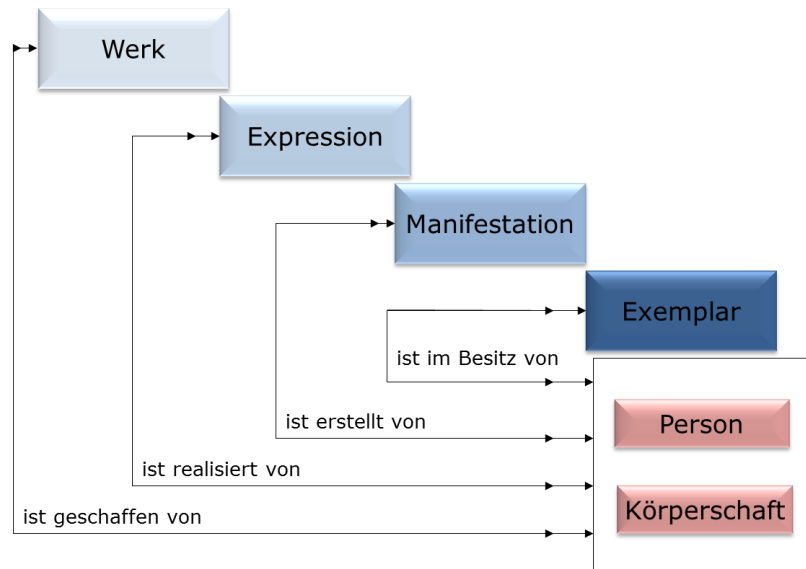
Die FRBR sind also ein Modell, das dazu dient, Daten strukturiert darzustellen. Grob gesagt, kann man dieses Modell in zwei Bereiche teilen.

- Der erste bewegt sich auf der Ebene der Ideen, Gedanken und der Konzepte. Hierzu gehören die Ebenen Werk und Expression.
- Im zweiten Bereich hat die Idee bereits Gestalt angenommen und bekommt, spätestens auf der Ebene des Exemplars, eine physische oder eine virtuelle Form, die ich mit meinen Sinnen wahrnehmen kann, also sehen, hören oder auch fühlen.



FRBR-Entitäten der **Gruppe 2**

Die Gruppe 2 der FRBR-Entitäten umfasst die Entitäten Person und Körperschaft. Die FRAD hat neben den Personen und Körperschaften eine neue Entität der Gruppe 2, nämlich die Familie, eingeführt.

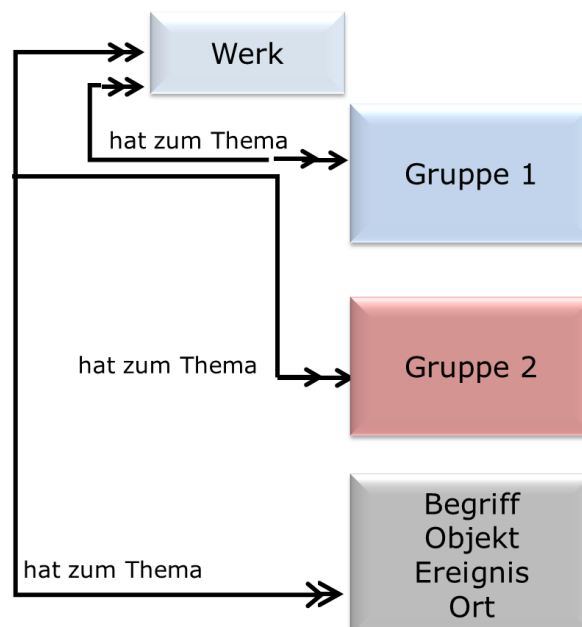


Beispiele: Eine Manifestation kann von einer Person (unser Verleger aus dem Beispiel oben) erstellt sein, eine Körperschaft (z. B. ein Museum) ist im Besitz eines Exemplars.

FRBR-Entitäten der **Gruppe 3**

Schließlich gibt es noch die Gruppe 3 mit den Entitäten Begriff, Objekt, Ereignis und Ort, die dazu dienen, Inhalte zu beschreiben.

Diese drei FRBR-Gruppen können auch untereinander eine Beziehung haben. So sprechen wir z. B. von einer FRBR 1 zu 1 Beziehung, wenn wir die Entitäten der Gruppe 1 (Exemplar, Manifestation, Expression, Werk) in Beziehung zueinander setzen. Oder wir sprechen von einer FRBR 1 zu 2 Beziehung, wenn wir über die Beziehung zwischen dem Werk und der Person, die es erschaffen hat, sprechen.



Merkmale der Entitäten der **Gruppe 1**

Kommen wir zurück zu den Entitäten der Gruppe 1.

Wir möchten sie hier anhand ihrer möglichen Merkmale näher beschreiben. Beginnen wir mit dem Werk. Ein Werk kann einen Titel haben, ein Entstehungsdatum oder auch eine bestimmte Form (z. B. ein musikalisches Werk).

Werk

- Titel
- Entstehungsdatum
- Zielgruppe
- Tonart
- eine bestimmte Form (z. B. ein musikalisches Werk)

Expression

- Titel
- Entstehungsdatum
- Form
- Sprache
- erwartete Regelmäßigkeit (für fortlaufende Ressourcen)

Wie man hier am Beispiel der Expression sieht, können einzelne Merkmale bei mehreren Entitäten vorkommen. Andere sind ganz charakteristisch für nur eine Entität, wie es das Merkmal „Sprache“ für die Expression ist.

Manifestation

- Titel
- Verfasserangabe
- Auflage-, Ausgabebezeichnung
- Erscheinungsort/Vertriebsort
- Verlag/Vertrieb
- Art des Datenträgers
- Umfang des Datenträgers
- Physisches Medium
- Aufnahmemodus
- Abmessungen des Datenträgers
- Identifikator der Manifestation
- Zugangsbeschränkung
- Dateieigenschaften

Die Auflistung von möglichen Merkmalen der Manifestation zeigt, dass hier schon sehr viel konkretere Angaben gemacht werden. Wir befinden uns jetzt bereits im Bereich des Konkreten und haben den Bereich der Ideen und Gedanken verlassen.

Hinweis: In den FRBR heißt es Verfasserangabe. In RDA heißt es Verantwortlichkeitsangabe.

Exemplar

- Identifier
- Signatur
- Herkunft
- Markierungen/Widmungen
- Erhaltungszustand
- Zugangsbeschränkungen

Es fällt auf, dass viele der bei der Manifestation und dem Exemplar aufgeführten Merkmale sehr bekannt sind. Das ist richtig. Die Manifestation ist das, was wir in den

Bibliotheken beschreiben und in einem Datensatz erfassen. Man hält ein Exemplar in der Hand und beschreibt eine Manifestation. Denn die Beschreibung der Manifestation gilt ja für alle Exemplare dieser Manifestation, wird jedoch in vielen Fällen durch Merkmale des Exemplars, wie die Signatur, ergänzt. Kommen wir zu zwei Beispielen.

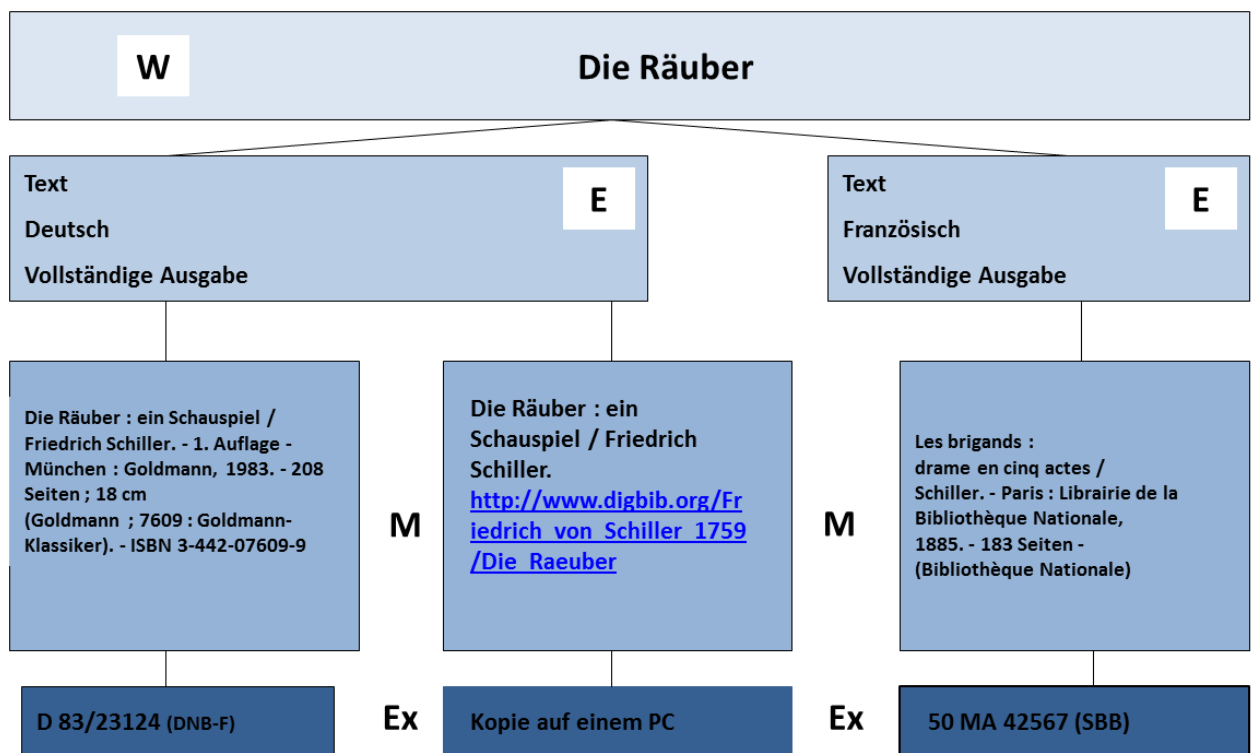
FRBR-Beispiel 1

Das **Werk** ist: Die Räuber (von Friedrich Schiller)

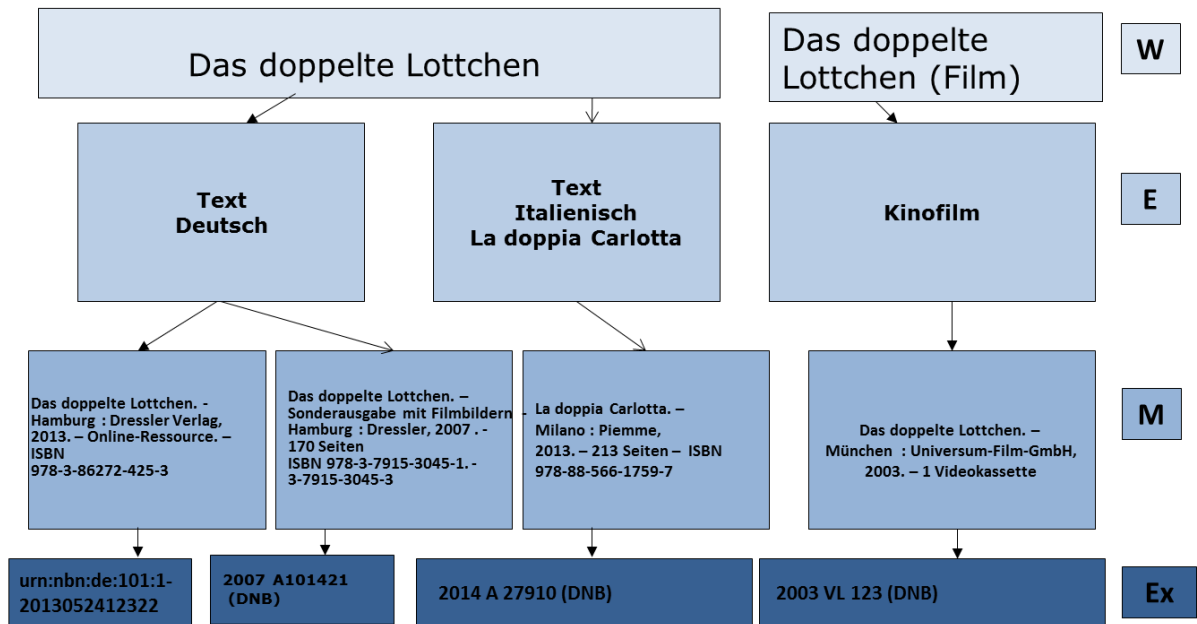
Eine **Expression** kann sein: der Originaltext, ein gekürzter Text für die Schule, ein französischer Text, ein gelesener Text etc.

Eine **Manifestation** kann sein: die gebundene Ausgabe, eine Taschenbuchausgabe, eine Hörbuchausgabe auf Audio-CD, eine Online-Ausgabe etc.

Ein **Exemplar** kann sein: das Buch, das ich in der Hand halten kann, eine Kopie einer Datei, die auf meinem Rechner gespeichert ist, exakt die CD des Hörbuchs, die in meinem Player steckt.



FRBR-Beispiel 2



Hinweis: Die Verfilmung des Doppelten Lottchens ist ein eigenes Werk. Man geht bei einer Verfilmung davon aus, dass sich der Inhalt wesentlich verändert hat und ein eigenes neues Werk vorliegt.

Ist FRBR eine ganz neue Idee?

Die FRBR stellen in dieser Form und Konsequenz ein neues Modell dar, aber die Idee, Daten strukturiert abzulegen, ist nicht ganz neu. Unsere alten Zettelkataloge kannten auch schon solche Einteilungen. Hier ein Foto aus dem Katalog des Deutschen Literaturarchivs in Marbach mit dem Einstieg „Die Räuber“.

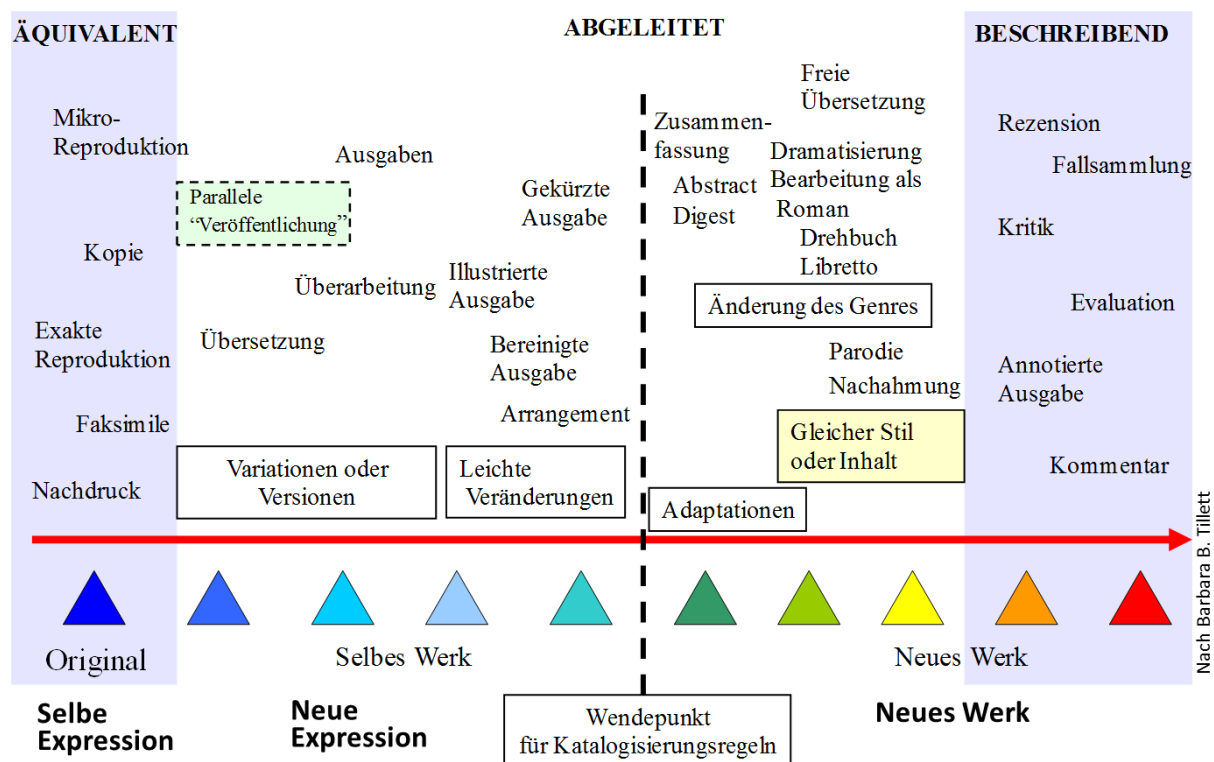


Mit freundlicher Genehmigung des Dt. Literaturarchivs Marbach

Werkfamilie oder die Abgrenzungsproblematik

Wie bereits eingangs erwähnt, ist die Unterscheidung bzw. die Abgrenzung zwischen den Entitäten nicht immer ganz einfach. Das trifft in besonderem Maße auf die Entitäten Werk und Expression zu.

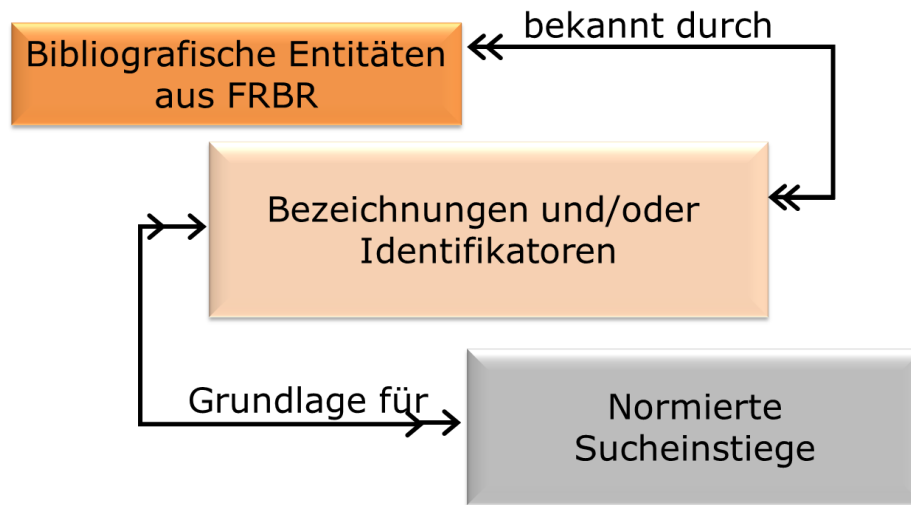
Dieses Schema ist der Versuch von Barbara Tillett, Mitglied im Joint Steering Committee for Developing RDA (JSC) und einige Jahre Vorsitzende des Gremiums, die Abgrenzung, wann ein Werk ein neues Werk wird, darzustellen. Es wird auch von uns, z. B. in der Themengruppe Werke-Regelwerk der AG RDA, als Diskussionsgrundlage benutzt. Bei näherer Beschäftigung damit wird ganz schnell klar, dass die Abgrenzung nicht einfach ist. Wir versuchen zurzeit in der oben erwähnten Arbeitsgruppe dieses Kontinuum mit Beispielen zu unterfüttern, umso mehr Klarheit zu gewinnen und es für den deutschsprachigen Raum anpassen zu können.



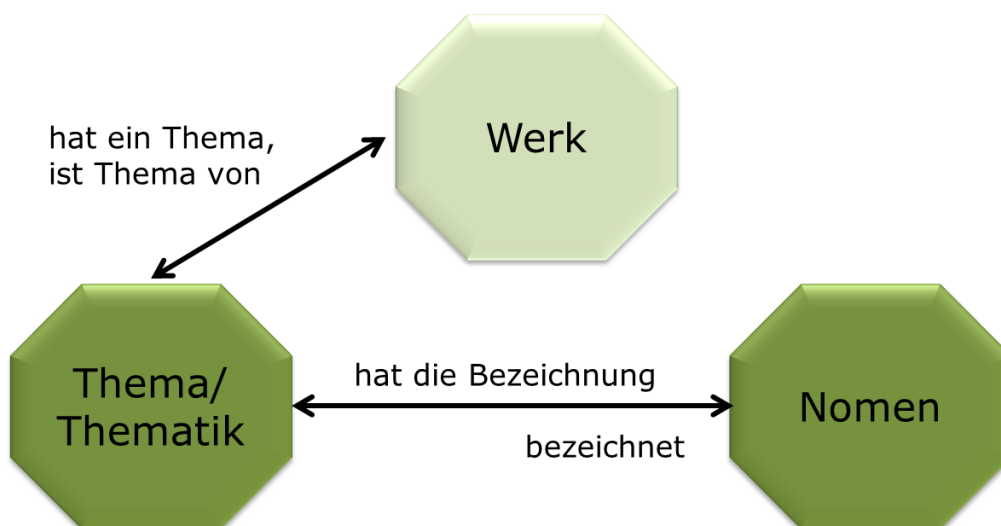
An dieser Stelle kann es sinnvoll sein, Übungen zu den FRBR zu machen.

Functional Requirements

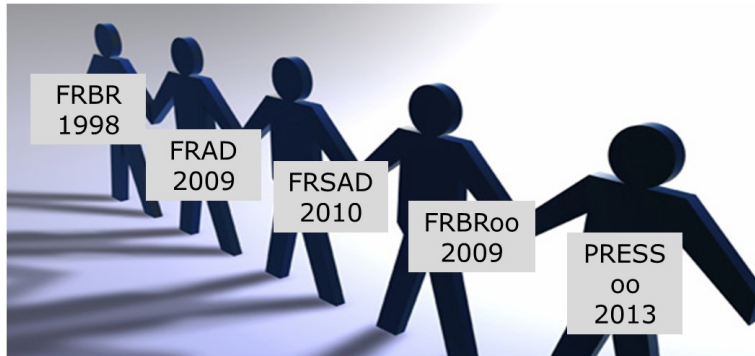
Neben den FRBR gibt es noch zwei weitere Functional Requirements. Die **Functional Requirements for Authority Data (FRAD)**, sie beschäftigen sich mit Normdaten.



... und die **Functional Requirements for Subject Authority Data (FRSAD)** für inhaltserschließende Normdaten. Beide Modelle sind hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt. Sie sind nicht Bestandteil dieser Schulung.



Darüber hinaus gibt es noch weitere „FRBRs“ z. B. für unikale Objekte oder für fortlaufende Ressourcen. Sie bilden zusammen die sogenannte Familie der Functional Requirements.



Dies ist das Ende des ersten Teils der RDA-Grundlagenschulung. Bis hierhin wurden die Grundlagenmodelle des Standards RDA vorgestellt und es wurde ein Verständnis für die wichtigsten Grundprinzipien der FRBR erarbeitet.

